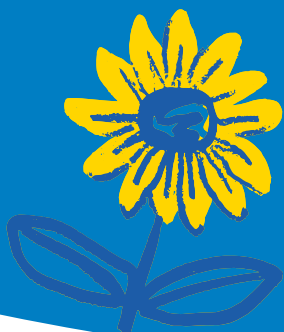




HERBST FEUER

Geborgen
in guten Händen



Folgen Sie uns:
[@seniorenstiftungprenzlauerberg](#)



SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG



Neues aus der Stiftung

Nein zum Krieg!	4
Hilfe für geflüchtete Kinder	6
Musizieren für den Frieden	8
Wohnung gesucht?	9
Frühjahrsputz schafft Wohlfühlatmosphäre im modernen Design	10

Jahreszeitliches

„Blühende Landschaften“ in der Stiftung	11
Start- und Landebahn im Frühjahr	12
Kein „Lockdown“ für König Karneval	14
Schoko-Hohlfiguren werden zu Nuss-Nougat-Creme.....	16
Ostergruß	17

Vorgestellt

10 Fragen an Eric Köhler	18
„Ich habe niemals gehasst!“	20
Zeitzeug:innen für Prenzlauer Berg Fotoprojekt gesucht!	22

Aus der Redaktion

Kreuzworträtsel	24
Des Rätsels Lösung	25

Aus dem Leben der Stiftung

Herzlichen Glückwunsch, Bettina Saegling!	26
Silvesterkegeln war wieder möglich.....	29
Internationaler Frauentag 2022	30
Die gute Stunde	32
Ein schriftstellerisches Talent im Verborgenen.....	34
Was tun, wenn mal wieder keine Gruppenangebote möglich sind?	36
Lach mal wieder	37

Aus meinem Bücherschrank

Troja – eine offene Geschichte	38
--------------------------------------	----

Reisenotizen

Auf Schliemanns Spuren	40
Lach mal wieder	41

Danksagungen und Nachrufe

Nachruf Herr Saß	42
Abschied von Frau Thoms	42

In eigener Sache

Spendenauf Ruf	43
Impressum	43



Liebe Leserinnen und Leser,

die Zeiten werden schwieriger. Die Sorgen der Pandemie, die nach wie vor kein Ende zu finden scheint, treten in den Hintergrund angesichts der Katastrophe, die sich gerade mal etwas mehr als 1.000 km von Berlin in der Ukraine abspielt.

Die Bereitschaft zu helfen ist groß. Auch die Stiftung versucht im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, Unterstützung zu leisten. So wurden kistenweise Verbandsmaterial und nicht mehr benötigte Hilfsmittel gesammelt, sortiert und an speziell dafür vorgesehene Sammelpunkte gebracht. Wir stellen aktuell Wohnraum für bedürftige, geflüchtete Familien, deren jüngstes Mitglied zwei Monate alt ist, zur Verfügung und unterstützen sie bei Behördengängen, der Organisation des Schulbesuchs für die Kinder u.v.m.

Nichts davon wäre möglich, wenn nicht viele helfende Hände unserer Mitarbeitenden dazu beitragen würden, dass dieser Aufwand leistbar bleibt und an die vielen kleinen Dinge gedacht wird, die dafür sorgen, dass die Hilfe ankommt. Für diese Selbstverständlichkeit, mit der die Mitarbeitenden sich einsetzen, die jedoch keine ist, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ihr seid großartig!



Nichtsdestotrotz muss das Leben aber auch hier weitergehen. Ohne zu wissen, was noch alles auf uns zukommt, gilt es auch, noch das Schöne wahrzunehmen. Es wird endlich Frühling, es blüht und brummt um uns herum, und die Menschen gehen nach draußen.

Lassen Sie uns versuchen, auch das Gute um

uns herum zu sehen und bei allen schlechten Nachrichten optimistisch zu bleiben.

In der Hoffnung auf ein möglichst baldiges Ende des Ukrainekrieges wünsche ich Ihnen einen schönen Frühling!

Ihre Heidrun Kiem

Vorstandsvorsitzende

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg





Unsere Vorstandsmitglieder Philipp Kramp und Leif Rothermund setzten am Morgen des 2. März im Namen des gesamten Stiftungsteam ein solidarisches Zeichen für die Menschen in der Ukraine.

Nein zum Krieg!

Wir stehen solidarisch zusammen.

Für unser buntes Team, bestehend aus Menschen verschiedener Nationen, gehört es schon immer zum Selbstverständnis, respektvoll, offen und vorurteilsfrei miteinander umzugehen und gemeinsam zu handeln. Die aktuellen Ereignisse in Europa zeigen uns allen, wie wichtig es ist, sich an die Grundwerte unseres Zusammenlebens wie Respekt und Toleranz zu erinnern. Fassungslos blicken wir auf die aktuellen Geschehnisse innerhalb Europas und die damit verbundene Not der Menschen in der Ukraine.

In Solidarität und in tiefem Mitgefühl für alle Menschen, die wegen dieser Sinnlosigkeit leiden müssen oder gar ihr Leben lassen, hissten unsere Vorstandsmitglieder Philipp Kramp und Leif Rothermund im Namen des gesamten Stiftungsteams am Morgen des 2. März 2022 die ukrainische Flagge vor dem Haupteingang unserer Einrichtung in der Gürtelstraße 33.

Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg möchte aber nicht nur ein Zeichen für Frieden, Solidarität und Demokratie setzen, sondern auch unbedingt die drin-



gend benötigte Unterstützung leisten. So wurde in allen unseren vier Pflegeeinrichtungen medizinisches Material sowie entbehrliches Verbandsmaterial gesammelt, das für medizinische Einrichtungen in der Ukraine oder im Grenzbereich überaus dringend benötigt wird.

Darüber hinaus sehen wir es als soziale Einrichtung auch als unsere verpflichtende Aufgabe an, Übernachtungsplätze für Geflüchtete zur Verfügung zu stellen. So haben wir im März drei Fami-

lien bestehend aus drei Generationen, darunter auch pflegebedürftige Frauen, in unsere Gästezimmer in den Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32, 32a und in der Stavangerstraße 26 aufgenommen. Ihre Flucht führte sie über mehrere Tage aus der Ukraine mit dem Zug über die polnische Grenze zum Berliner Hauptbahnhof. Hinter den Menschen liegen Krieg und Angst. Was ihnen bleibt, ist die Sorge um die zurückgelassenen geliebten Menschen und der Blick in eine ungewisse Zukunft.



Unser Stiftungsteam unternimmt alles, dass sich diese Menschen bei uns „geborgen in guten Händen“ fühlen. Wir kümmern uns darum, dass unsere ukrainischen Gäste nun die entsprechenden sozialen Leistungen sowie den Zugang zur Krankenversicherung erhalten. Außerdem begeben wir uns auf die Suche nach Willkommensklassen, damit die Kinder möglichst bald wieder etwas Normalität erfahren und zur

Schule gehen können. Schließlich erleben wir eine großartige Unterstützung durch alle Mitarbeitenden. Es herrscht eine große Spendenbereitschaft, sei es für Kleidung, Drogerieartikel oder Spielzeug. Besonders wertvolle Unterstützung bei der Kommunikation leisten unsere russisch-sprachigen Teammitglieder. Herzlichen Dank an unser buntes Stiftungsteam. Wir stehen weiterhin solidarisch zusammen! RF

Hilfe für geflüchtete Kinder

ROTE NASEN Deutschland e.V. schenken Lachen und Hoffnung!

Auch ROTE NASEN Deutschland e.V. ist zutiefst getroffen von den aktuellen Ereignissen und der damit verbundenen Not in der Ukraine. Die Clowns sind darauf vorbereitet, betroffene Kinder und ihre Familien in dieser schweren Zeit zu unterstützen. Dort, wo ROTE NASEN zusammen mit Partnern vor Ort vertreten ist, werden Clownsbesuche für geflüchtete Kinder angeboten. An den Grenzen von Litauen, der Slowakei,

Polen und Ungarn wurde damit begonnen. Auch in den über Nacht entstandenen Notunterkünften und Ankunftscentren in Berlin wie im Ankunftszelt der Berliner Stadtmission am Hauptbahnhof finden täglich Clowneinsätze statt. Gerade jetzt in dieser schwierigen Situation sind Lachen und Hoffnung für geflüchtete Kinder besonders wichtig. Der ROTE NASEN Deutschland e.V. arbeitet schon lange im Rahmen seines



Internationale
Emergency
Smile Mission
in der Ukraine
im Sommer 2021



© Red Noses International (2)



© Rote Nasen Deutschland

Programms Emergency Smile mit Partnerorganisationen in der Ukraine zusammen und ist regelmäßig dort: Seit 2018 war die ROTE NASEN-Künstlerin Polina Borissova (alias Clown Fenomena) mit internationalen Clownskolleginnen und -kollegen bereits dreimal in der Ostukraine – das letzte Mal im vergangenen August nahe der sogenannten Kontaktlinie. Die Künstlerin erinnert sich schweren Herzens an die vielen Portraits der gefallenen Soldaten an Wänden und die Einschusslöcher in vielen Gebäuden. Die Angst, das Leid und die Unsicherheit der Menschen vor Ort wird sie nie vergessen. Das internationale Team von fünf ROTE NASEN-Clowns machte mit den Kindern vor Ort Musik. Durch die Klänge und den Humor bekam für einen Moment alles eine Farbe, es wurde bunt. Musik und Humor erschaffen einen ge-

schützten Raum aus Leichtigkeit und Freude, indem Probleme und Ängste für den Moment verfliegen können. Eine Reise in die Ukraine ist aktuell aufgrund der Sicherheitslage leider zu gefährlich, aber in den Nachbarstaaten (z.B. Litauen, Polen, Slowakei, Ungarn) ist Hilfe nötig! Dafür wird immer wichtige Unterstützung benötigt!

Spenden Sie den Kindern und ihren Familien aus der Ukraine Trost und Hoffnung, setzen Sie gemeinsam mit den ROTEN NASEN ein Zeichen für mehr Menschlichkeit und Miteinander und unterstützen ihre Clownsbesuche. Vielen Dank!

Spendeninformation:

IBAN: DE 65 1002 0500 0003 3192 00
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft



Musizieren für den Frieden am Abend des 25. Februar 2022 vor dem Brandenburger Tor

Musizieren für den Frieden

Es ist Krieg in Europa. Mit dieser Nachricht sind viele von uns am 24. Februar aufgewacht. Und wir werden uns wohl noch lange an diesen Tag erinnern, das Entsetzen, die Schockstarre – und die Frage, was wir jetzt tun und wie wir jetzt ein Zeichen setzen könnten.

Für den Landesmusikrat und das Präsidium des Chorverbands Berlin stand schnell fest, dass ein Zeichen für die Solidarität mit der Ukraine und vor allem für den Frieden gesetzt werden müsse – und schnell wurde diese Idee konkret. So riefen der Landesmusikrat und das Präsidium des Chorverbands Berlin am Mittag des 24. Februar gemeinsam zu einem „Musizieren für den Frieden“ am Abend des 25. Februar vor dem Brandenburger Tor auf. Viele Berliner Kulturverbände schlossen

sich dem Aufruf an. Ihm folgten am Ende laut Polizeischätzungen gut 3.500 Sängerinnen und Sänger, Musikerinnen und Musiker.

Gemeinsam angestimmt wurden unter anderem John Lennons „Imagine“, der Kanon „Dona nobis pacem“ und das ukrainische Volkslied „Zelenaja vyshnja“. Und Schillers „Ode an die Freude“ wurde kurzerhand in „Friede, schöner Götterfunken“ umgetextet. In Redebeiträgen wandten sich neben den beiden Präsidentinnen auch Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa und stellvertretender Bürgermeister von Berlin, und Olga Raab, Vorsitzende des Deutsch-ukrainischen Kulturvereins „Ukrainische Welt“ e.V. an die Anwesenden. Bei diesem einen gemeinsamen Musizieren für den Frieden wird



es – leider – nicht bleiben. Es wird weiter für den Frieden musiziert werden, solange es nötig ist. Bereits am 15. März wurde erneut zum „Musizieren für den Frieden“ aufgerufen – diesmal auf dem Gendarmenmarkt und vor der Kulisse des Konzerthauses Berlin.

Und auch darüber hinaus zeigen sich die Berliner Kulturverbände und Kulturschaffenden solidarisch. So ist ein Abfragetool entstanden, um Angebote Berliner Kulturschaffender für geflüchtete Ukrainer:innen gemeinsam mit der Initiative für ein Berliner Kulturfördergesetz sammeln und dann über die Verbände gezielt vermitteln zu können. Auch ein chormusikalisches Video als Friedensbotschaft befindet sich in Entstehung. Alle Sängerinnen und Sänger sind aufgerufen worden, sich mit einer Aufnahme ihrer jeweiligen Stimme von Heinrich Schütz' Motette „Verleih uns Frieden“ (SWV 372) einzusingen,



die nun zu einer vielstimmigen Friedensbotschaft zusammengefügt werden und dann auf der Website des Berliner Chorverbands abzurufen sind.

Mittlerweile sind auch andere Bundesländer und Landesverbände mit Aufrufen zu „Musizieren für den Frieden“ gefolgt, Chöre haben Videos produziert oder sind in Benefizkonzerten aufgetreten. Und so sollen auch weiterhin Zeichen für den Frieden gesetzt werden. Dona nobis pacem.

KAROLINE GULISCH, CHORVERBAND BERLIN

Wohnung gesucht?

Die Zufriedenheit unseres Teams steht bei uns an erster Stelle. Daher freuen wir uns sehr über die Kooperation mit der berlinovo! Das landeseigene Unternehmen stellt bei Bedarf unserem starken Team kostengünstigen Wohnraum in möblierten Apartments zur Verfügung. Die Wohnungen sind verkehrsgünstig mit vielen Einkaufsmöglichkeiten in Berlin-Lichtenberg gelegen. Es sind befristete und unbefristete Mietverhältnisse möglich, je nach aktuellem Angebot.

Bei Interesse sprechen Sie gern unseren Vorstand an, wir vermitteln dann den Kontakt zur berlinovo.



Beispiele von
berlinovo-Apartments



Frühjahrsputz schafft Wohlfühl- atmosphäre im modernen Design

Auch in diesem Jahr streben wir nicht nur ein altersgerechtes, sondern auch ansprechend-schickes Umfeld für unsere Bewohnerinnen und Bewohner verbunden mit dem Ziel an, auch für unsere Mitarbeitenden eine moderne Arbeitsumgebung zu gewährleisten. So haben wir zum Jahresende die Modernisierung der Wohnküchen in der Stavangerstraße 26 und der Gürtelstraße 32 abgeschlossen. Hell und freundlich im modernen Design schmeckt es unseren Bewohnerinnen und Bewohnern gleich doppelt so gut. Im Laufe des Jahres dürfen sich auch die Wohnküchen in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32a auf eine Modernisierung freuen und die Wohnküchen in der Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33 erhalten einen neuen Anstrich. Darüber hinaus wurde die Pflegeein-

richtung in der Gürtelstraße 32 mit Rammschutz und neuen Türzargen ausgestattet. Auch in der vollstationären Pflegeeinrichtung in der Stavangerstraße 26 wird ab Mai ein Rammschutz installiert und im Sommer planmäßig die Rufanlage komplett modernisiert. Für unsere Einrichtungen in der Gürtelstraße 32, 32a und Stavangerstraße 26 wurden insgesamt 80 neue Betten angeschafft und entsprechend alte Betten aussortiert. Die ausrangierten Betten, die sich noch in einem guten Zustand befinden, werden für die Versorgung in Osteuropa gespendet. Schließlich erfreuen sich unsere Gäste im Haus Gürtelstraße 32a aktuell über neue Sessel in unserem Eingangsbereich, die überaus gemütlich fast schon zum längeren Verweilen als nur für eine kurze Wartezeit einladen. PK



„Blühende Landschaften“ in der Stiftung

An den ersten sonnigen Tagen strecken Frühblüher wie Schneeglöckchen, Krokus, Winterling oder Narzisse, Märzbecher, Scharbockskraut und andere ihre Köpfe aus dem Boden. Weil die Bäume noch unbelaubt sind, gelangt das Sonnenlicht direkt zum Boden, erwärmt ihn und regt zum Wachstum an. Und so werden die Gärten der Seniorenstiftung wieder farbenfroh und bunt.





Start- und Landebahn im Frühjahr

Beim Spaziergang durch den Park oder bei einem längeren Aufenthalt im Garten lässt sich das vielfältige Treiben in der Natur beobachten. Man kann es in sich aufnehmen und die Eindrücke in den eigenen vier Wänden noch lange auf sich wirken lassen. Schließlich ist der Mensch ein Teil der Natur. Auch wenn seine Lebenswelten die natürlichen Lebensräume verschiedener Tier- und Pflanzenarten dramatisch beeinflusst und eingeschränkt haben. Doch offenbar findet die Natur einen Weg, auch unter diesen veränderten Bedingungen zu existieren.

Beispiele sind Vögel, die sich schon seit Jahrhunderten darauf spezialisiert haben, aus der Nähe zu menschlichen Siedlungen Nutzen zu ziehen. Dazu gehören die Haussperlinge, aber auch ihre Verwandten, die Feldsperlinge, sind heute in der Berliner Innenstadt anzutreffen. Tauben wurden schon lange zuvor domestiziert. Auch Wildtauben wie Ringeltaube oder Türkentaube leben in der Stadt oder in den Rand-

zonen. War die Amsel noch vor Jahrzehnten ein scheuer Waldvogel, singt sie heute ihr Lied von den Dächern der Großstadt. Kamen früher Rabenvögel wie Saat- und Nebelkrähe nur im Winter in die Nähe von Ortschaften, sind jetzt auch Dohlen, Elstern und Eichelhäher in städtischen Räumen anzutreffen. Diese geflügelten Begleiter begegnen uns fast täglich. Wo Parks und Gärten eine ausreichende Nahrungsgrundlage und Nistmöglichkeiten bieten, sind zudem längst auch andere nachgezogen. Mehrere Finkenarten kommen im Winter an unsere Futterstellen und selbst Raubvögel wie Sperber, Habicht und Mäusebussard jagen in größeren Parks. Zudem verändert die Klimaerwärmung das Zugverhalten mancher Arten. Rotkehlchen und Teile der Starpopulation bleiben auch im Winter im Land.

Zugvögel verlassen uns im Herbst, um im Süden zu überwintern. Dass aber auch andere Arten aus Skandinavien oder dem Nordosten in unsere Region



Eichelhäher auf dem Nachbarbalkon
in Prenzlauer Berg



Ein Rotkehlchen
im Winter



Der Zilpzalp kündigt den Frühling an

Wenn die Nachtigall singt,
ist der Frühling da

kommen, um den Winter hier zu verbringen, ist vielleicht weniger bekannt. Größere Gruppen von Wacholderdrosseln beispielsweise sind auch in größeren Städten zu beobachten. Schwärme der in Skandinavien und weiter nordöstlich beheimateten Bergfinken können an den Futterhäuschen gesehen werden. Aber auch Finkenarten, die hierzulande brüten (wie der Stieglitz), kommen aus kälteren Regionen und füttern sich durch. Außerhalb der Siedlungen lassen sich Singschwan und Raufußbussard nieder. Ein besonders „niedlicher“ Gast ist die skandinavische Schwanzmeise, die in der kalten Jahreszeit gemeinsam mit einheimi-

schen Verwandten in kleinen Trupps die Vogelhäuschen aufsucht. Im beginnenden Frühjahr werden unsere Gärten daher nicht nur zur „Landebahn“ für die zurückkehrenden Singvögel, sondern auch zum „Abflughafen“ unserer Wintergäste. Und solange Bäume und Sträucher weitgehend unbelaubt sind, lassen sich Gäste und Rückkehrer recht gut beobachten. Er klingt zusammen mit dem Gesang der Kohlmeisen, Blaumeisen und Amseln der Ruf des Zilpzalp, ist die Wiederkehr auch anderer Singvögel zu erwarten. Wenn dann Singdrossel und Nachtigall ihre melodösen Gesänge erklingen lassen, ist der Frühling auf jeden Fall da. JL

Der Kopf der skandinavischen
Schwanzmeise ist weißSingdrosseln haben
einen markanten Gesang



Kein „Lockdown“ für König Karneval

Nachdem wieder Feiern möglich geworden sind, – bei entsprechender Vorsicht, versteht sich – konnte König Karneval die Säle der Seniorenstiftung besuchen. Dass er bei seinem Besuch viel Freude und Frohsinn mitgebracht hat, ist auf den Fotos von den Faschingsfeiern deutlich zu erkennen.





Bundesfreiwilligendienst (w/m/d) im Bereich Haustechnik

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jedes Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren. Ein sozialer Dienst bringt viele neue Kontakte, Kompetenzen und echte Berufsperspektiven. Wir haben viele interessante Einsatzbereiche, um sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Weitere Informationen:

- Die Regeldauer beträgt 12 Monate.
- Sie erhalten ein Taschengeld und können an fachlichen Seminaren teilnehmen.
- Bei den Sozialversicherungen ist der Bundesfreiwilligendienst einem Ausbildungsverhältnis gleichgestellt.
- Die Beiträge für Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung übernehmen wir.

Sie haben Interesse?

Hier können Sie sich bewerben oder Fragen stellen. Wir beraten Sie gern.

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle

Christian Schüler

Geschäftsbereichsleitung Zentralverwaltung

Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin

Tel 030 42 84 47-1112

christian.schueler@seniorenstiftung.org

www.seniorenstiftung.org



Das Schokoladen-Dreamteam:
Weihnachtsmann und Osterhase



Zutaten für die
Nuss-Nougat-Creme



Marianne Milow bei der Zubereitung der Schokoladen-Creme

Schoko-Hohlfiguren werden zu Nuss-Nougat-Creme

Weihnachten liegt schon lange hinter uns, und bald steht wieder Ostern vor der Tür. Wer kennt das nicht? Unmengen übrig gebliebener Weihnachtschokolade, die kein Mensch mehr essen mag. Wir leiden unter Schokoladen-Müdigkeit. Die Verwandten und Freunde hatten es einfach zu gut gemeint. Was tun mit diesem Schokoladenberg? Immerhin belegen die Schokoladenfiguren den ersten Platz auf der Liste der Weihnachtssüßigkeiten. Über 9.000 Tonnen Schokolade werden in Deutschland jährlich zu etwa 100 Millionen Schokoladenweihnachtsmännern verarbeitet.

Und dann die unvermeidliche Frage, was denn mit den übriggebliebenen Figuren passiert. Die tauchen im Frühjahr nicht als Schoko-Osterhasen wieder in den Geschäften auf. Das ist ein Märchen. Das wäre auch ein Verstoß gegen das Deutsche Lebensmittelrecht. Tatsächlich werden die übriggebliebenen Schoko-Weihnachtsmänner und -Nikoläuse preiswerter verkauft oder gehen an Tafeln und andere kari-

kative Einrichtungen – ganz im Sinne des Heiligen.

Hier ein Tipp für die eigene Verwertung von übrig gebliebener Schokolade: daraus lässt sich ganz einfach eine leckere Nuss-Nougat-Creme fürs Brot aus den verschmähten Weihnachtsmann-Hohlfiguren herstellen.

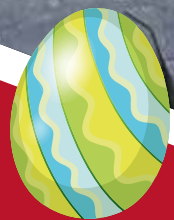
Zutaten für die Nuss-Nougat-Creme (ergibt 500 Gramm): 150 g gemahlene Haselnüsse, 250 g Schoko-Hohlfigur, 1 Esslöffel Zucker, 100 g Butter, 40 Milliliter Vollmilch, etwas Vanillemark oder ein Päckchen Vanillinzucker, eine Prise Salz.

Und so wird der leckere Brotaufstrich aus Schokoladenfiguren gemacht:

Die Schokolade lässt man über einem Wasserbad schmelzen und vermischt das Ganze mit flüssiger Butter, Milch, Vanille und Salz. Am Schluss hebt man die gemahlenen Nüsse unter. Creme in ein Schraubglas füllen – fertig.

Guten Appetit!

MARIANNE MILOW,
BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTR. 26



Die **Senioren-**
stiftung Prenzlauer
Berg wünscht ein
friedliches und frohes
Osterfest!



In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeitende der Seniorenstiftung vor.



10 Fragen an Eric Köhler

→ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Als ich ein Kind war, mochte ich klassische Musik sehr gern und war total begeistert vom Beruf des Dirigenten. Später wollte ich dann eigentlich Polizist werden wie mein Vater. Aber auch diesen Plan habe ich dann mit 16 Jahren wieder verworfen. Mein Ziel war es, im sozialen Bereich tätig zu werden.

→ Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?

Ich habe mit Freunden einmal eine Brücke mitten in der Nacht abgesperrt, die sich direkt vor der Haustür meines Freundes befand. Über die Brücke fahren zu dieser Zeit kaum Autos und wir hatten auch nur so weiß/rot gestreiftes Band. Die paar Autos, die dann trotzdem kamen, haben kurz gehalten, sind aber dann weiter und durch unsere Absperrung gefahren. Keine Ahnung, wie wir auf so eine dusslige Idee gekommen sind.

→ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Ich bin über eine ehemalige Kollegin zur Seniorenstiftung gekommen. Sie hatte damals ein Vorstellungsgespräch hier und hat mir davon erzählt. Da ich mich auch verändern wollte und sich die Einrichtungen der Seniorenstiftung



Prenzlauer Berg auch ganz in der Nähe von meiner Wohnung befinden, hat das sehr gut für mich gepasst und ich habe mich auch beworben. Zumal alles, was ich dann über die Arbeit hier in der Stiftung gelesen und auch gehört habe, mir sehr gut gefallen hat.

→ Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich musste meine Hündin leider letzten Monat einschlafen lassen. Sie war schon sehr alt und die Zeit war leider gekommen. Sie war aufgrund ihrer Epilepsie meist mit mir zusammen auf der Arbeit, wenn keiner daheim war. Ich werde mich immer daran erinnern, wie sehr sich die Leute über sie gefreut haben, wenn sie über den Flur lief oder ich mit ihr rausgegangen bin und wir andere Leute getroffen haben. Für viele Bewohnerinnen und Bewohner war Luna auch oft ein Erkennungszeichen, dass ich im Dienst bin.



→ **Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?**

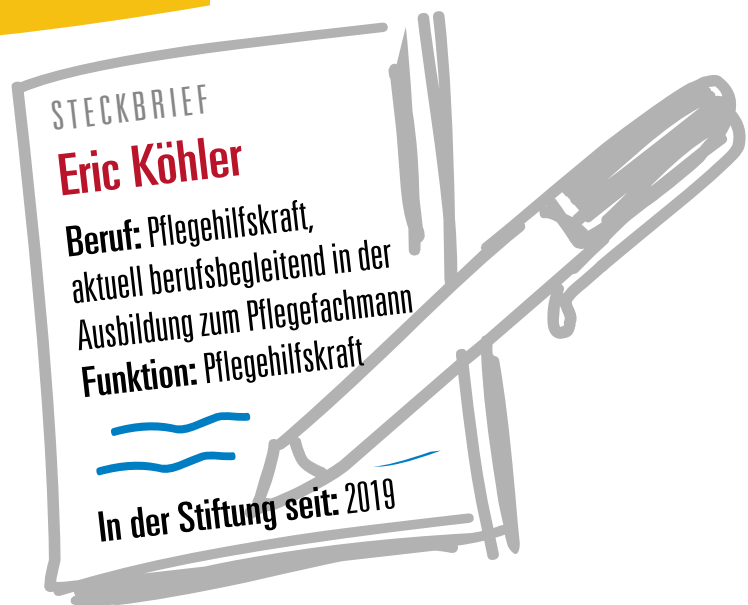
Ich denke die Tatsache, dass ich einen Beruf ausübe, der sehr wichtig ist. Der Umgang mit den Menschen macht mir einfach Spaß. Auch wenn es herausfordernde Zeiten gibt und der Beruf manchmal wirklich etwas von einem abverlangt, mache ich ihn jeden Tag sehr gerne. Ich hoffe, das bleibt noch sehr lange so.

→ **Was würden Sie an oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?**

Ich würde mich freuen, wenn mehr Geld in die Altenpflege fließen würde. Ich weiß, dass die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg sich große Mühe gibt und es ein Problem auf politischer Ebene ist, was nicht von heute auf morgen zu ändern ist. Aber wenn ich mir anhöre, was so ein Zimmer unserer Bewohnerinnen und Bewohner mit allem Drum und Dran kostet, muss ich schon oft Schlucken. Es macht mich wirklich traurig, wenn mir einige unsere Seniorinnen und Senioren erzählen, dass für den Monat nur ein kleines Taschengeld übrig bleibt. Dabei haben die meisten von ihnen ihr ganzes Leben gearbeitet. Ich bin der Meinung, da muss sich wirklich etwas ändern.

→ **Haben Sie ein Hobby?**

Ich fahre super gerne Fahrrad, gehe gerne Schwimmen oder spiele Tischtennis. Ich verbringe meine freie Zeit auch gerne draußen in Parks. Das sind jedenfalls alles Sachen, die ich gerne mache, wenn das Wetter es zulässt und es draußen warm ist. Über den Winter



schaue ich mir mehr Filme und Serien zuhause an oder entspanne bei Videospielen.

→ **Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?**

Ich mag sehr gern die Bücher von Terry Pratchett und J.R.R. Tolkien, genauso die Filmreihe „Herr der Ringe“.

→ **Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Gute Frage. Keine Ahnung. Ich glaube, ich bin froh, wenn ich nächstes Jahr meine Ausbildung zum Pflegefachmann beendet habe – und dann schaue ich weiter.

→ **Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?**

Ich habe während meiner Tätigkeit für eine Leasingfirma viele Pflegeeinrichtungen kennengelernt und kann aus dieser Erfahrung sagen, dass die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg mit zu den besten Pflegeeinrichtungen gehört. Danach könnte ich es mir vorstellen, wenn ich denn stationär meinen Lebensabend verbringen müsste. Mein persönlicher Wunsch ist es aber, später lieber in einer altersgerechten Wohngemeinschaft zu leben.

RF



„Ich habe niemals gehasst!“

Erinnerungen unserer Bewohnerin und Holocaust-Überlebenden Charlotte Florian

Das Schicksal unserer Bewohnerin in der Gürtelstraße 32 geht unter die Haut: Als Kind erlebte Charlotte Florian den Zweiten Weltkrieg und überlebte den Holocaust. Diese Ereignisse sind für die 88-Jährige heute noch so belastend, dass einige Erinnerungen nur noch verschwommen an die Oberfläche kommen wollen.

Die am 31. Januar 1934 geborene Tochter eines Landwirts wuchs gemeinsam mit ihren Eltern und den drei Geschwistern in Ostpreußen auf einem alten Rittergut wohlbehütet auf, bevor das Grauen über sie und ihre Familie hereinbrach. Charlotte berichtet von einer großen Wirtschaft mit Pferden und einem schönen Hofgelände, das sie sich mit anderen Familien teilten. Noch immer hat sie das Bild vor Augen, wie sie ihr Vater auf ihren Lieblingsschimmel hob, um mit ihr Reiten zu üben. Diese Bilder erinnern sie an ein behütetes schönes und lichtreiches Leben, bevor sich die dunklen Schatten darüber zogen und sich für immer alles verändern sollte. So ist Charlotte gerade einmal 6 ½ Jahre alt, als ihre Kindheit durch das faschistische Regime im Winter 1940 endete und sie in Viehwagen abtransportiert wurden.

Getrennt von ihren Eltern wurden Charlotte und ihre Geschwister nach einem kurzen Aufenthalt im Ghetto Bialystok in das größte Konzentrationslager für Frauen auf deutschem Gebiet, nach Ra-



vensbrück, deportiert. In einem Alter, in dem sie eigentlich in der Schule lernen und ihre Kindheit sorglos und unbefangen genießen sollte, ist sie getrennt vom elterlichen Schutz auf einmal auf sich allein gestellt. Darüber hinaus wird sie über Nacht für ihre drei jüngeren Geschwister verantwortlich, die jüngste Schwester ist gerade einmal neun Monate alt. Zehntausende wurden im Konzentrationslager Ravensbrück ermordet, starben durch medizinische Experimente, Krankheiten oder an Hunger. So erlebte auch Charlotte nur gemeinsam mit ihrem Bruder und der jüngsten Schwester am 30. April 1945 die Befreiung durch die Rote Armee.



Mit der Befreiung war das Leid für einen Großteil der Männer, Frauen und Kinder jedoch nicht vorbei. Viele von ihnen starben noch in den folgenden Wochen, Monaten und Jahren, und auch Überlebende litten noch Jahrzehnte nach ihrer Befreiung an den Folgen ihrer KZ-Inhaftierung. So war es Charlotte später nie möglich, einem Beruf nachzugehen. Die Ausbildung zur Erzieherin musste sie zunächst



Charlotte Florian (rechts) 1952
mit einer Freundin in Berlin

durch ihre Heirat und bei den Geburten von drei Kindern unterbrechen. Schließlich war sie jedoch gezwungen, auch die zweite Ausbildung zur Schneiderin ganz abzubrechen, weil ihr Körper und Herz aufgrund der jahrelangen Unterernährung einfach zu schwach waren. Sie erinnert sich, dass sie oftmals einfach umfiel, so dass ein Arzt ihr schließlich die Arbeitsunfähigkeit attestierte und sie frühzeitig verrentet wurde.



VdN-Ausweis von Charlotte Florian

Als anerkannte „Verfolgte des Naziregimes“ (VdN) erhielt sie in der DDR wie alle anderen betroffenen Personen staatliche Unterstützung und Hilfen, z. B. bei der Wohnungssuche. Darunter fielen weiterhin auch Fahrkostenbefreiungen, Vergünstigungen bei der Gesundheitsversorgung oder Studienhilfe für Kinder. Darüber hinaus erhielten die Überlebenden im Rentenalter oder auf-

grund vorzeitiger Invalidität eine Ehrenpension neben der Altersrente aus der Sozialversicherung. Nach der Wiedervereinigung wurde diese Ehrenpension als Entschädigungsrente weitergezahlt.

Oftmals wurde sie im Rahmen dieser VdN-Treffen gebeten, über ihre Erlebnisse zu sprechen und Vorträge zu halten. Diesen Einladungen kam sie aber nie nach. Die Erinnerungen waren einfach zu traumatisch, um sie immer wieder durch Berichte hervorzurufen. Nicht zuletzt haben die unverarbeiteten Traumata dieser Kriegskinder bis heute über Generationen hinweg die Familien entzweit.

Einige Erinnerungen hat Charlotte mit ihrer Enkeltochter geteilt, die bei ihr aufgewachsen ist. So erzählt Daniela von dem unglaublichen Glück ihrer Großmutter, nach der Befreiung in einem Flüchtlingstreck wieder auf ihre





Mutter und ihren Onkel zu treffen. Zusammen haben sie sich dann auf einen langen Fußmarsch Richtung Sachsen gemacht, wo sie eine Zeitlang lebten. Nach Berlin ist Charlotte mit zwölf Jahren gekommen. Seitdem lebt sie im Prenzlauer Berger Kiez. Sie gehörte zu den ersten, die 1986 eine von den insgesamt 1.300 neu erbauten Wohnungen im Ernst-Thälmann-Park beziehen konnte. Noch heute lebt ihre Enkeltochter dort. „Mir hat es in meiner gesamten Kindheit nie an etwas gefehlt,“ erinnert sich Daniela. „Meine Großmutter war immer sehr akribisch und hat auf alles verzichtet. Sie hatte nicht viele soziale Kontakte. Sie war nie in Urlaub oder viel unterwegs. Charlotte war lie-

ber zuhause und für sich. Aber sie war immer für mich da.“

Charlotte Florian, die heute ihren Lebensabend in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32 verbringt, war es wichtig, uns von ihrer Geschichte zu erzählen. Auch wenn viele Teile ihrer Vergangenheit, insbesondere ihrer Kindheit, nur noch verschwommen ans Tageslicht kommen, ist Charlotte sich über ihre Gefühle völlig im Klaren. Es ist ihr ein dringendes Anliegen, den nachfolgenden Generationen mit auf den Weg zu geben: „Ich habe nie gehasst. Ich müsste eigentlich hassen, nach alledem, was ich durch gemacht habe. Aber das habe ich nie. So etwas darf nie wieder passieren.“

RF

Zeitzeug:innen für Prenzlauer Berg Fotoprojekt gesucht!

Für ein Fotoprojekt über unseren schönen Stadtbezirk sucht Luisa Mielenz, Studentin an der Bauhaus Universität in Weimar, Zeitzeug:innen, die während der (Vor-)Kriegsjahre, in den Zeiten der DDR, während der Umbrüche nach der Wende und der jüngsten Vergangenheit bis in die Gegenwart im Prenzlauer Berg gelebt und die Geschichte des Bezirkes der letzten 70 bis 100 Jahre miterlebt haben. Darüber hinaus werden auch Personen gesucht, die aktuell in Prenzlauer Berg leben und 1950 oder früher geboren sind.

Luisa ist 1998 selbst in Prenzlauer Berg geboren und möchte sich für ihre Abschlussarbeit mit der Geschichte des Bezirkes befassen, in dem sie Zeitzeug:innen fotografisch porträtiert und entsprechende Interviews führt. Im Juli sollen die Arbeiten im Prenzlauer Berg ausgestellt werden. Das Herbstfeuer wird über ihre Ausstellung ebenfalls berichten.

Bei Interesse melden Sie sich gern unter der Telefonnummer: 0178 8935756 oder schreiben Sie der HERBSTFEUER-Redaktion. Wir leiten die Nachrichten dann gern weiter.



MITARBEITER/INNEN GESUCHT!

Komm in unser **starkes Team**

Lieber Moritz, lass doch mal
von dir hören, haben uns
lange nicht gesprochen.

Hey Oma, ich hab mich in
deiner Seniorenstiftung als
Pflegekraft beworben ✓✓

👍 Super, dann sehen wir
uns bald öfter!

Ich freu mich! ✓✓





Kreuzworträtsel

1	2	3	4		5	6	7		8	9	10		11		12
13					14				15				16		
17				18				19					20		
21				22			23					24			
		25			26		27				28				
29	30					31		32				33		34	
					35		36					37		38	
39		40				41				42		43			
44					45		46			47		48			49
50					51		52			53				54	
55				56						57			58		
59			60					61							
	62							63		64			65	66	
67			68				69					70			
71					72	73					74				
			75	76		77				78					
79		80						81	82	83		84			
		85				86		87		88					
89	90							91					92	93	
94			95			96	97		98				99		100
101			102					103		104					
105			106			107					108			109	110
111		112				113				114	115			116	
	117					118			119	120			121		122
123							124								

Lösungswort

112	6	114	40	67	57	22	25	77	13	3	10	41	124	71

Die Lösung schicken Sie bitte an:

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

HERBSTFEUER, Gürtelstr. 32a, 10409 Berlin

per Fax an: 428447-4111 oder per Mail an: elke.krebs@seniorenstiftung.org

Aus den Einsendern werden wieder drei Gewinner gezogen,
die je einen Restaurant-/Cafégutschein im Wert von 10,- EUR erhalten.

Viel Glück!



Waagerecht

1. findet jedes Jahr, u. a. in Wien oder Dresden statt
8. österr. Dirigent (1908-1989)
13. Gewicht der Verpackung
14. engl. Eins
15. Ballspiel zu Pferde
16. berühmte Figur am Naumburger Dom
17. Abk. Einzelpostennachweis
18. Oper von R. Wagner
21. stärkste Zuneigung und Schätzung
23. ringförmige Koralleninsel
24. süddeutsch für Bier
25. ein chem. Element
27. eine Südfrucht
29. Gestalt aus dem Freischütz
32. Hafenstadt in Portugal
35. ausgelassen, unbeschwert
37. Echse trop. Gebiete
39. Opernhaus in Mailand
41. engl. anständig
43. Berg auf Hawaii
44. abgelaichter Hering
46. engl. für zu, nach
47. aromatisiert. Speisenzutat
50. eine Hunderasse
53. abgestützter Balkon
54. Abk. für im Auftrag
55. altgriech. Göttin der Kraft
56. sehr begabter Mensch
57. ein Farbton
59. Initialen von Kästner
60. Adelsprädikat
61. unbest. weibl. Artikel
62. Oper von Carl Maria von Weber
64. engl. Sohn
65. Autokennzeichen von Güstrow
67. Abk. für Megawatt
68. Hinweis
69. französ. Esel
70. ehemal. Druckeinheit
71. frischer Pflanzensaat
72. Enthaltbarkeit
74. alter oriental. Herrschertitel
75. Autokennzeichen von Remscheid
77. Hinweis, Rat
78. mit Weile
79. amerikan. Entertainer (1915 - 1998)

81. nicht gar
84. nicht Brutto
85. Genesungsurlaub
86. Fluss durch Norditalien
87. männl. Vorname
89. antikes Ruderschiff
91. sagenhafte Tonfigur in Menschengestalt
92. Himmelsrichtung
94. Abk. für Millibar
95. chem. Zeichen für Nickel
96. Abk. für Lumen
98. Name Gottes im Alten Testament
100. Autokennzeichen von Olpe
101. chem. Zeichen für Einsteinium
102. Gradeinteilungen
104. fächerartige Flussmündung
105. chem. Zeichen für Neon
106. Abk. Verrechnungseinheit
107. ein Laubbaum
108. englisch für es
109. Abk. für auswärtiges Amt
111. Titelgestalt bei Shakespeare
113. derber Spaß
114. Abk. für Dokument
117. Gebirgseinschnitt
118. engl. Aus
119. Schabeisen der Kammmacher
121. Brise
123. Titelfigur einer Oper von R. Wagner
124. Oper von Verdi

Senkrecht

1. Oper von Verdi
2. Koseform von Papa
3. Nochmals
4. chem. Zeichen für Radium
5. Riesenschlange
6. weibl. Vorname
7. langsamer Teil eines Musikstücks
8. Bewohner einer Stadt am Rhein
9. Kurzwort für Aluminium
10. Formel 1 Weltmeister 2016
11. Geschworene
12. Oper von Verdi
15. endloses Gerede
18. asiatische Holzart
19. Figur in Hamlet

20. chem. Zeichen für Erbium
22. Brathähnchen
26. nicht Fern
28. umgangssprachl. für US Soldat
30. russ. Komponist (Schwanensee)
31. Abk. für Referendar
33. kathol. Sakrament
34. griechische Insel der Sporaden
36. griech. Heilkunst
38. Autokennz. von Coesfeld
39. Teil eines Wortes
40. Berliner Basketballclub
42. fettlösliches Vitamin
45. Antilopenart
47. Bahnanlage
48. landschaftlich: Rasen
49. Oper von Mozart
51. altgriech. Marktplatz
52. engl. für an
58. Oper von Verdi
60. zuversichtlich
63. drittlängster Fluss Europas
66. Schweizer Kanton
67. griechischer Buchstabe
69. afrikan. Seifenbaumgewächs
70. dt. Münze in Preußen
73. ein neues Schiff zu Wasser lassen
74. Bewegungslehre
76. Arbeitskampfmaßnahmen
79. Abschnitt, Teilstück
80. Abk. für Norddeutsche Klassenlotterie
82. Gestalt aus der Oper Semiramide
83. fliegender Mann in einer Oper von Wagner
88. sprachbegabte indische Singvögel
90. Begriff beim Fussball
93. Gestalt aus Gasparone
97. Backzutat
99. Kopfbedeckung
103. Stadt im Westen Finnlands
110. Oper von Verdi
112. Begründer des modernen China
115. Fallwind am Gardasee
116. weibl. Vorname
118. ein Umlaut
120. Abk. für Leutnant
121. Autokennzeichen von Wiesbaden
122. Abk. für Neues Testament

Des Rätsels Lösung (Heft Nr. 82)

Wie schon in der Weihnachtsausgabe des Jahres 2020, waren nach der Ausgabe 82 nur wenige Einsendungen mit dem Lösungswort eingegangen. Vielleicht liegt es an der Jahreszeit, vielleicht war das Rätsel auch etwas zu schwierig. Jedenfalls gingen in der Redaktion nur drei Nachrichten mit dem richtigen Lösungswort ein. Die richtige Lösung war „**Als die Bilder laufen lernten**“. Wir gratulieren Frau Erika Ebert, Frau Annaliese Slateff und Herrn Klaus Grosinski ganz herzlich und wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Spaß mit dem neuen Rätsel.

EK



Herzlichen Glückwunsch, Bettina Saegling!

Einrichtungsleiterin in der Gürtelstraße 33 feiert 20-jähriges Dienstjubiläum

Viele langjährige Kolleginnen und Kollegen feierten zusammen mit Bettina Saegling am 15. Februar ihr 20-jähriges Dienstjubiläum. Zur Feier des Tages verteilte die Einrichtungsleiterin der Gürtelstraße 33, passend zur närrischen Zeit, Pfannkuchen mit Pflaumenmus und Kirschfüllung. Das gesamte Stiftungsteam gratulierte Bettina Saegling von Herzen und blickte mit ihr gemeinsam auf die Meilensteine ihres beruflichen Werdegangs zurück:

Schon zu Studienzeiten ist Bettina Saegling in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen tätig. Geprägt von diesen studentischen Tätigkeiten verwirft die Biologie-Studentin etwaige Promotionsgedanken sodann auch schnell, denn die Arbeit mit Menschen, besonders mit der älteren Generation, bereitet ihr sehr viel Freude. Die Leidenschaft bereits geweckt, wird sie in einer jugendlichen Umbruchsphase durch eine kleine Randnotiz in der Frankfurter Rundschau auf den Studiengang „Soziale Arbeit mit älteren Menschen/ Geragogik“ aufmerksam. Sie wusste sofort: „Das ist meins!“ Der Umzug nach Braunschweig ist somit beschlossene Sache. Damals verfolgt sie noch



Bettina Saegling, Einrichtungsleiterin der Gürtelstraße 33

das Ziel, nach dem Studium eher im ambulanten beratenden Bereich tätig zu sein. Geprägt durch ihre studentischen Erfahrungen in Altersheimen, in denen zur damaligen Zeit noch ein anderer Wind wehte, wollte sie sich eher der Aufgabe widmen, Seniorinnen und Senioren möglichst lange vor einem Aufenthalt in vollstationären Pflegeheimen zu bewahren. Nach dem Studium

und eher kürzeren Arbeitsverhältnissen in der Erwachsenenbildung und in einem Hospiz stand wieder eine berufliche Veränderung an. Der Weg führte nach Berlin und in den eigentlich nicht präferierten vollstationären Bereich.

Schon nach einem kurzen Kennenlernen ist dem damaligen Vorstand klar, dass Bettina Saegling zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gehört. Die Entscheidung ist auch bei der Bewerberin schnell gefallen, so dass ihre erfolgreiche und bis heute andauernde Stiftungsreise am 15. Februar 2002 als Sozialarbeiterin in der damaligen „alten“ Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 33 beginnt. „Hätte mir damals jemand gesagt, dass ich 20 Jahre später immer noch in



der Stiftung – inzwischen mit Tochtergesellschaft – und dann sogar als Einrichtungsleitung arbeite, ich hätte dieser Person alle Vögel dieser Welt gezeigt“, erzählt Bettina Saegling lachend.

Es folgen bewegende Zeiten wie bereits im Februar 2003 der Umzug der „alten“ Gürtelstraße 33 in die Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32a. Der Neubau der Gürtelstraße 33 war noch in der Planung, da wird ihr überraschend die Einrichtungsleitung angeboten. Von da an ist sie quasi verwurzelt mit der Gürtelstraße 33 und ist in jede Planungs- und Anschaffungsentscheidung mit eingebunden. So ist ihr jeder Winkel und jede Ecke im Haus 33 bestens vertraut, genauso, wie sie heute jede Bewohnerin und jeden Bewohner ihrer Einrichtung persönlich begrüßen kann.

Sicherlich gab es auch Zeiten des Zweifels. „Manchmal habe ich mich schon gefragt, warum ich mir keine weniger aufregende Anstellung gesucht habe“, erinnert sich Bettina Saegling. Gerade die Anfangszeiten im Neubau der Gürtelstraße 33 waren schwer, als es

darum ging, in den neugebauten Pflegebereich Seniorinnen und Senioren aufzunehmen. Alles braucht eben seine Zeit. Trotz alledem hat sie nie ernsthaft an einen Wechsel gedacht: „Die Stiftung hat einen guten Ruf. Den hatte sie damals schon und den hat sie auch heute noch. Ein großer Vorteil aus meiner Sicht ist, dass wir nicht privatwirtschaftlich organisiert sind. Wir müssen nicht gewinnorientiert arbeiten. Niemand möchte sich hier eine goldene Nase verdienen. Das sehe ich als klaren Vorteil im Vergleich zu anderen Einrichtungen, die mit den Jahren entstanden sind.“

Darüber hinaus sind die Einrichtungen der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg für ihre offenen Türen, ihre vielen bunten Veranstaltungen und Feste bekannt, obgleich diese selbstverständlich pandemiebedingt in den letzten zwei Jahren auch etwas weniger wurden.

So bleiben Bettina Saegling besonders die letzten zwei Jahre der Corona-Pandemie, die eine oder andere Begegnung in den 20 Jahren genauso wie die



Bettina Saegling bei der Grundsteinlegung der neuen Gürtelstraße 33 im Jahr 2007...



...bei der Beiratswahl 2009 in der Gürtelstraße 33...



Evakuierung der Stavangerstraße 26 im August 2016 in prägender Erinnerung. Besonders schätzt sie den bunten Mix der sozialen Kontakte, die sie quer durch alle Bevölkerungsschichten über die gesamte Zeit ihres beruflichen Schaffens hatte und bis heute hat. Denn ein zentrales Bedürfnis verbindet sie alle: ihre Pflegebedürftigkeit.

Für die Zukunft sieht sie weiterhin als ihre Aufgabe, gemeinsam mit ihrem Team den Bewohnerinnen und Bewohnern der Gürtelstraße 33 einen guten Lebensabend mit so viel Autonomie wie irgend möglich zu beschern und dafür zu sorgen, dass auch die Angehörigen sich gehört und verstanden fühlen. „Das sind schließlich unsere Partner.“ erklärt die erfahrene Einrichtungsleiterin. „Sicherlich ist es nicht immer einfach, alle Interessen unter einen Hut zu bekommen. Das sind die Herausforderungen unseres Berufs.“

Herausfordernde Zeiten werden es bleiben. Nach Einschätzung von Bettina Saegling wird besonders die Suche nach qualifiziertem Fachpersonal weiterhin ein großes Thema bleiben und

den Pflegebereich insgesamt viel beschäftigen. Jungen Menschen, die sich für eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann interessieren, gibt sie den Rat, sich wirklich genau zu informieren. „Alle sollten sich darüber im Klaren sein, was der Beruf grundlegend bedeutet. Das Wichtigste ist die Freude an der Arbeit mit älteren Menschen. Doch es ist auch eine anspruchsvolle Ausbildung, die nicht unterschätzt werden sollte. Beispielsweise ist der Beruf mit Schichtdienst verbunden, der irgendwann auch mit Familienplänen abgestimmt werden muss.“

Bettina Saegling hat ihren beruflichen Weg nie geplant. Alles hat sich ergeben, wofür sie sehr dankbar ist. Sie fühlt eine tiefe Verbundenheit zu den Menschen ihrer Gürtelstraße 33. Doch am Ende ihres beruflichen Schaffens ist sie noch lange nicht. Dafür macht ihr die Tätigkeit als Einrichtungsleiterin viel zu viel Freude und wenn sie eins in all den Jahren gelernt hat: Niemand sollte jemals glauben, dass man schon alles erlebt hat.

RF



...beim Fasching, 2016...



...beim Tag der Vorsorge, 2018...


...und mit dem
Beiratsvorsitzenden
Herr Nölting, 2021



Jahreshöhepunkt 2021

Silvesterkegeln war wieder möglich

Am 31. Dezember 2021 hieß es nach zwei Jahren Kegelpause endlich wieder „Gut Holz“ in der Stavangerstraße 26 beim Wettstreit um den Hauspokal, einen Glasadler. Die Beliebtheit des Kegelspiels ist bei unseren Seniorinnen und Senioren ungebrochen und so waren alle möglichen Teilnehmerplätze sehr schnell an diesem Tag vergeben. In mehreren Durchgängen konnte jeder seine Sportlichkeit unter Beweis stellen und auch sein Glück versuchen, denn manchmal half halt Fortuna, die Göttin

des Glücks, ein bisschen nach und ließ eine besonders zaghaft schwankende Kegelfigur doch noch umfallen. Und so gab es mehr als einmal auch „Alle Neune“ zu beklingeln, bejubeln und bepfeifen. Den Sieg erkegelte sich diesmal die noch sehr agile Ursula Leßmann vom Wohnbereich vier in ihrem 99. Lebensjahr. Sie darf den Hauspokal nun stolz für ein Jahr in ihrem Zimmer präsentieren, bis es hoffentlich wieder am 31. Dezember 2022 heißen wird: „Gut Holz“ in der Stavangerstraße 26. **BG**

Internationaler Frauentag 2022

Am 8. März war nach längerer Omikron-bedingter Pause endlich wieder eine gemeinschaftliche Veranstaltung in unserem großen Speisesaal in der 1. Etage der Stavangerstraße 26 möglich. Wir konnten unsere hochbetagten Seniorinnen zu einer liebevoll durch die Betreuung vorbereiteten Frauentagsfeier einladen. Eröffnet wurde die Feierstunde durch Heidrun Kiem, die Vorstandsvorsitzende der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, und Petra John, die Leitende Betreuungsfachkraft in diesem Haus. Sie führte am Beispiel ausgewählter Frauenpersönlichkeiten intelligent und humorvoll durch die wechselvolle Geschichte der Frauenbewegung. Gemeinsam wurde auch mit einem Gläschen Sekt, auf Wunsch auch alkoholfrei, angestoßen und ein-

ander gewürdigt. Bei einem musikalischen Potpourri aus Liedern, die Frauennamen zum Titel hatten, durfte nun unter belebender Anregung durch das Betreuungspersonal mitgesungen, mitgeklatscht und mitgeschunkelt werden. Dass die Stimmung nach wochenlang ertragenen und erduldeten coronabedingten Sicherheitsmaßnahmen über die Winterzeit nun entsprechend ausgelassen und heiter war, sieht man den hier gezeigten Schnappschüssen vom Ehrentag der Frauen in unserer Seniorenstiftung an.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen unseres HERBSTFEUERS, jetzt eine schöne, sonnige und vor allem wiederbelebende Frühlingszeit, die Ihnen noch viele sorgenfreie, gelassene und glückliche Stunden schenkt. BG



Komm in unser
**starkes
Team**

Ausbildung. Job. Karriere.
Bei uns alles unter einem Dach.
www.seniorenstiftung.org/karriere
Noch Fragen? 030 42 84 47 1122



Gemeinsam singen und fröhlich sein – nicht nur am Frauentag ein wichtiges Lebenselixier



Heidrun Kiem (r.) und Petra John eröffneten die Frauentagsfeier



Elke Abschlag (l.) und Dagmar Rintsch (r.) feiern ausgelassen und fröhlich ihren Ehrentag



Karin Lehmann (l.), Tamara Post (M.) und Waltraud Sperhake (r.) – lebenserfahrene Frauen fühlen sich wertschätzend gewürdigt



Auch in der Gürtelstraße 32 wurde gefeiert, hier Frau Kosmalla und Frau Müller



Frau Tunn und Frau Krüger lauschen der Musik



Fröhlich mit dabei: Frau Tietsch und Betreuungskraft Frau Teckenburg

Die gute Stunde

Mehr Kultur erleben: digital und direkt ins eigene Zimmer

Was passiert, wenn ältere Menschen, die Lust auf Kultur und Austausch haben, diese in ihrem Alltag aber kaum noch erleben? Sei es weil sie allein wohnen und nicht mehr mobil sind oder weil es in ihrer Pflegeeinrichtung nicht genügend Angebote gibt. Darüber hat sich die Initiative **huma_K** Gedanken gemacht und bringt seit einem Jahr digitale und interaktive Kulturveranstaltungen unter dem Titel „Die gute Stunde“ direkt ins eigene Wohnzimmer. Mitgründerin Dorothea Lemme spricht mit uns über die Motivation hinter dem Projekt, die Bedeutung kultureller Teilhabe und wie man mitmachen kann.

Die Initiative huma_K und das Format „Die gute Stunde“ gibt es seit Anfang 2021. Wie kam es zu der Idee, digitale Kulturveranstaltungen für ältere Menschen zu entwickeln, und wie ist die Resonanz?

Wir haben uns Ende 2020 mitten in der Corona-Pandemie zusammengesetzt und überlegt, wie wir ein Kulturangebot schaffen können, das sowohl ältere Menschen zu Hause oder in Pflegeeinrichtungen erreicht und Kulturschaffende, die stark von der Pandemie betroffen sind, miteinander verbindet. So haben wir im Frühling 2021 die erste Veranstaltungsreihe gestartet, gemeinsam mit einer Senioreneinrichtung in Wiesbaden und mit Künstler*innen



Autor Felix Römer und Zuschauerinnen bei einer digitalen Lesung

aus Wiesbaden und Berlin. Huma_K ist eine Initiative der humaQ gGmbH, die ihren Sitz in Wiesbaden hat. Das Ziel unseres Projekts ist es, kulturelle und soziale Teilhabe zu stärken und Menschen in den Austausch zu bringen.

Wir haben immer den Anspruch eine Kulturveranstaltung zu planen, die interaktive Elemente enthält. Es geht nie um Berieselung mit Kultur, sondern um einen Austausch untereinander und mit den Kulturschaffenden. So gibt es zum Beispiel eine Lesung mit einem Mitmachgedicht für alle oder ein Konzert, bei dem das Publikum bereits im Vorfeld Wünsche äußern darf und dann während der Veranstaltung darauf eingegangen wird. So entstehen schöne Begegnungen und biografische Gespräche. Die Veranstaltungen sind in der Regel für eine Stunde am Nachmittag geplant und finden über Zoom statt. Den entsprechenden Link erhalten alle Teilnehmer vorab. Bereits eine halbe Stunde vor Veranstaltungs-

beginn öffnen wir das „digitale Foyer“, um technische Fragen zu klären oder um einfach über das Wetter zu sprechen. Das ist eine schöne „Tradition“ geworden.

Die Digitalisierung verläuft in Deutschland in vielen Bereichen schleppend. Durch die Pandemie sind wichtige Schritte getan worden. Welche technischen Schwierigkeiten gibt es bei der Umsetzung des Projektes? Wie bauen Sie bei der Zielgruppe die Barrieren ab?

In unserer Erfahrung ist die Zielgruppe so divers wie jede andere. Wir haben ältere Menschen, die sehr fit sind im Umgang mit technischen Geräten, und dann erleben wir aber auch viele, die in diesem Bereich eher zaghaf und ungeübt sind. Daher haben wir von Anfang an als Teil des Projektes auch die digitale Begleitung mitgedacht. In Wiesbaden wurden wir zum Beispiel von Digitallotsinnen und -lotsen unterstützt, die den Senior*innen bei der Nutzung von Tablets, Computern, Zoom und Co. halfen. Und neben der Stärkung der technischen Kompetenz ergab sich ein wichtiger sozialer Austausch zwischen Lotsinnen und -lotsen und Senior*innen. Das war schön zu sehen. Die technische Ausstattung von Einrichtungen wiederum ist ein großes Problem. Es gibt häufig kein W-Lan und keine Endgeräte. Da ist noch viel Luft nach oben. Um hier für unser Projekt Abhilfe zu schaffen, kooperieren wir mit Senior-tablet-Herstellern und können in begrenztem Maße internetfähige Tablets für eine gewisse Zeit kostenfrei zur Verfügung stellen.



Teilnehmerin und digitale Begleiterin gemeinsam bei „Der guten Stunde“

Das klingt alles sehr aufwendig. Wie finanziert sich das Projekt?

Das ist eine der größten Herausforderungen. Wir wollen die Veranstaltungen soweit es geht kostenfrei anbieten für das Publikum, aber wollen auf jeden Fall die Kulturschaffenden angemessen bezahlen. Die digitale Begleitung und auch ein Großteil der Organisation im Hintergrund passieren aber nach wie vor ehrenamtlich. Daher ist die Suche nach Unterstützung die brennendste Aufgabe. „Die gute Stunde“ längerfristig und regelmäßiger anzubieten, ist auf jeden Fall unser Ziel. Kultur ist Lebensfreude und diese trägt zu mehr Gesundheit, Aktivierung und Teilhabe bei. Wir glauben an ein lebenslanges Lernen, Neugierde und Partizipation. Hier bieten wir ein kleines Angebot, das in einer älter werdenden Gesellschaft mit weit verbreiteter Einsamkeit, einen großen Wert hat.

Wann und wie kann man teilnehmen?

Auf unserer Website www.humaq.org/humak finden Interessierte immer die aktuellen Veranstaltungen, für die sie sich anmelden können. Wir arbeiten





momentan an einer neuen Website, die in Zukunft auch ein einfaches Anmeldefenster enthalten soll. Im Augenblick funktioniert das noch klassisch über E-Mail. Das Publikum meldet sich an und wir versenden den entsprechenden Einwahllink und weitere Informationen als Einstimmung auf die jeweilige Veranstaltung. Ab 22. April 2022 starten wir mit einer von fünf Veranstaltungen

unter dem Titel „Die gute Stunde NRW“, gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Es gibt u. a. eine digitale Chorprobe und einen Kunstworkshop. Wir freuen uns über viele neue Gesichter und spannende neue Kulturimpulse!

DAS GESPRÄCH FÜHRTE DIE REDAKTION MIT DOROTHEA LEMME, MITGRÜNDERIN UND PROJEKTLEITUNG HUMA_K

Ein schriftstellerisches Talent im Verborgenen

Vor wenigen Monaten bezog eine ziemlich rüstig wirkende Dame ein Zimmer in der vierten Etage unseres Hauses. Die über 80 Lenze sieht man Frau Ingeborg Discher (Foto) keineswegs an. Ihr Auftreten ist freundlich, aber eher zurückhaltend.

Mir fiel auf, dass sie sich oft, mit einem dicken Aktenordner beladen, nach den Mahlzeiten in die Wohnküche begab. Das erweckte zunächst mein Interesse, schließlich meine Neugier. Ich folgte ihr, weil ich vermutete, sie brauche Hilfe irgendwelcher Art. Umso größer war dann meine Verwunderung, als ich feststellte, dass sich schon eine größere Traube Bewohnerinnen und Bewohner



am großen Mischeltisch unserer Wohnküche versammelt hatte. Ingeborg Discher nahm Platz und setzte bedächtig ihre Lesebrille auf. Dann öffnete sie ihren Ordner, räusperte sich und begann vorzulesen. Und ich hörte zusammen mit den anderen Anwesenden wunderschöne Alltagsgeschichten aus Frau Dischers Leben. Auch die etwas später vorgetragenen Gedichte und Gedanken stammten aus ihrer Feder. In ihrem Gesicht zeigte sich nun ein zufriedenes Lächeln. Sie freute sich offensichtlich über das Interesse der ihr zuhörenden Mitbewohnerinnen und Mitbewohner. Nach der beobachteten Lesung besuchte ich Frau Discher in ihrem Zim-

ren Ordner, räusperte sich und begann vorzulesen. Und ich hörte zusammen mit den anderen Anwesenden wunderschöne Alltagsgeschichten aus Frau Dischers Leben. Auch die etwas später vorgetragenen Gedichte und Gedanken stammten aus ihrer Feder. In ihrem Gesicht zeigte sich nun ein zufriedenes Lächeln.

Sie freute sich offensichtlich über das Interesse der ihr zuhörenden Mitbewohnerinnen und Mitbewohner. Nach der beobachteten Lesung besuchte ich Frau Discher in ihrem Zim-



mer, um sie zu fragen, wie sie denn eigentlich zum Schreiben gekommen sei. Sie erzählte, dass sie über 20 Jahre im Ministerium für Verkehrswesen in der DDR gearbeitet habe. Mit dem Schreiben habe sie in den Jahren 1969/70 begonnen. Alles habe mit Artikeln für die Wandzeitung ihrer Arbeitsstelle angefangen. Die Kolleginnen und Kollegen hätten ihr Schreibtalent erkannt und sie ermutigt, im Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft am „Zirkel schreibender Arbeiter“ teilzunehmen. Im Februar 1990 ist sie aus gesundheitlichen Gründen aus dem Berufsleben ausgeschieden, woraufhin es zu einer längeren Schreibpause gekommen ist. Doch irgendwann habe sie dann doch wieder damit angefangen, ihre humoristisch-legeren Kurzgeschichten, die oft aus Alltagssituationen entstanden sind, niederzuschreiben. Sehr beeindruckt verließ ich nach diesem interessanten Gespräch das Zimmer von Frau Discher.

Ich hätte nie vermutet, dass sich in ihr eine Schriftstellerin verbirgt, und hoffe

Die Frühlingsblume



Die Blume hält den Kelch noch zu
Und döst in stiller Wintersruh’.

Doch kommt ein lauter Frühlingshauch,
Dann kribbelt’s auch in ihrem Bauch.

Sie reckt und streckt sich sonnenlüstern.
Man hört es überall schon knistern.

Das blaue Kleid wird nun entfaltet.
Es ist durchaus noch nicht veraltet.

Und hat das Blatt sein sattes Grün,
Gibt sie sich ganz der Biene hin.

INGEBORG DISCHER

für uns alle, dass uns Ingeborg Discher noch sehr lange mit ihren selbstgeschriebenen Gedichten und kurzen humorvollen Geschichten erfreuen wird.

MARIANNE MILOW,
BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTR. 26

„Ich bin ein Buchstabe – irgendwo in einem großen, dicken Roman“

Ich komme häufig vor.

Mal bin ich am Anfang, dann müssen alle anderen mit oder hinterher, sich einsortieren. Damit etwas daraus wird.

Dann gebe ich den Ton an, damit es sich fügt.

Mal bin ich mittendrein, halte die anderen zusammen.

So fügen sie sich in logischer Folge.

Stehe ich am Ende, bestimme ich das Ende; oder den Kasus, oder das Präsens.

Fehle ich, ist jede Logik hin, verursacht Kopfschütteln oder Gelächter.

Jedenfalls muss man zugeben, bin ich enorm wichtig.

Ohne mich würde es niemals ein großer, dicker Roman.



INGEBORG DISCHER



Was tun, wenn mal wieder keine Gruppenangebote möglich sind?

Wenn die Dinge nicht so laufen, wie man möchte: durch die notwendigen Omikron-Sicherheitsmaßnahmen und nun zusätzlich noch durch einen kreisenden Magen-Darm-Virus – die Tage ohne mögliche Gruppenangebote und übliche soziale Kontakte in Wohnküchen und dem großen Speisesaal nicht enden wollen... Dann freut sich jede Bewohnerin oder jeder sonst noch so gruppenaktive Bewohner sehr, wenn er und sie durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter des Betreuungsteams zur Einzelbetreuung direkt im Zimmer aufgesucht wird.

Am Anfang muss die Bewohnerin oder der Bewohner dann meist erst einmal dem berechtigten Kummer und den Sorgen um die Zukunft Luft machen. Und immer wieder die Frage: Wie lange geht das noch so weiter? Hier versuchen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betreuung sehr einfühlsam zu trösten und aufzumuntern, jeder auf seine Art. Und plötzlich kann die Bewohnerin oder der Bewohner sich aus der Gedankenspirale lösen und gräbt vielleicht eine alte Erinnerung aus, die auch einmal in schwierigen Zeiten ge-

holfen hat, für einen kleinen lichten Moment zu sorgen.

So erging es neulich Manfred Geselle (Foto), der sehr gern unsere Sportan-



gebote besucht und auch in unserem Hausgarten recht regelmäßig spazieren geht. Doch an diesem Tag, als ich ihn besucht hatte, war es ihm zu kalt dafür. So hörte ich ihm einfach zu und dann fragte ich ihn, ob ich ihm eine kleine Geschichte von mir vorlesen könne. Nachdem ich mit der Geschichte fertig war, tauschten wir uns darüber aus und plötzlich sag-

te Herr Geselle: „Mir fällt da auch eine Geschichte ein, die mir mein Vater, ein sehr humorvoller Mann, als Kind erzählt hat. Mal seh’n, ob ich sie noch zusammen bekomme...“ Und er rezitierte aus dem Stehgreif nebenstehendes Gedicht ohne hängen zu bleiben. Ich war beeindruckt, denn Gedichte auswendig zu lernen ist mir immer schwergefallen. Als ich Manfred Geselle fragte, ob wir diesen kleinen Text ins „Herbstfeuer“ setzen könnten, stimmte er ohne mit der Wimper zu zucken zu. Er sagte sogar: „Wenn ich Ihnen damit helfen kann, gerne“ – und sagte den Text noch einmal ohne zu Stocken auf, damit ich ihn mitschreiben konnte:



HERBST FEUER



*Ein Storch ging mal spazieren am Teiche,
da fand er eine blinde Schleiche.
Er sprach: „Das ist ja wunderbar!“
Und fraß sie auf mit Haut und Haar.
Die Schleiche lag in seinem Magen,
das konnten beide nicht vertragen.
Da sprach die blinde Schleich': „Oh graus!“
und ging zur Hintertür hinaus ...*

Vielleicht haben Sie eben beim Lesen ein bisschen schmunzeln können, dann hat die Geschichte ihre klitzekleine heilsame Wirkung getan. Und sollte dieses Verslein Sie sogar an etwas lustig Gereimtes aus Ihrer Kindheit, Jugend oder auch später erinnern, nur zu, lassen Sie es uns wissen! Wir schreiben es gern für Sie auf, damit, wenn zum Beispiel mal wieder ein trüber Regentag ist, solch ein humorvolles Textchen und ein kleines Lächeln das Innere unserer Leser für Sekunden erhellt. Und manchmal sind es ja nur solche Sekunden, die wir brauchen, um wieder Zuversicht für die nächsten Minuten, Stunden oder den nächsten Tag zu schöpfen.

MANFRED GESELLE, STAVANGERSTR. 26 & BG

Lach mal wieder

Der ehrliche Kunstmaler

Der Mann, der die Werke des Künstlers flüchtig und gönnerhaft betrachtet hat, fragt ihn: „Na, verkaufen Sie auch etwas?“

Der Künstler: „Jawohl, erst heute wieder mein Radio und meinen Mantel.“

Begriffsklärung

„Vater, was ist eigentlich ein Schuldner?“
„Das ist ein Mann, der einem anderen Geld schuldig ist.“ -- „Ach so, und was ist ein Gläubiger?“ -- „Das ist ein Mann, der glaubt, er kriegt es wieder.“



Wie gewohnt

An einem Frühlingstag macht die ganze Familie einen Ausflug in die Natur. Friedlich wandern sie durch den Wald.

Da ruft es ganz in der Nähe: „Kuckuck! Kuckuck!“ Mit offenem Mund bleibt die dreijährige Frieda stehen und lauscht dem bekannten Ton, bis sie endlich fragt: „Aber Papa, wo hängt denn die Uhr?“



Orgelkonzert

Ein Orgelkonzert in Oschatz. Gespielt wird eine Fuge von Johann Sebastian Bach. „Sehr schön. Leider hört man aber den Blasebalg der Orgel zu stark,“ moniert ein Zuhörer.

Ein Oschatzer flüstert: „Das ist nicht der Blasebalg. Der Organist hat Asthma.“



Troja – eine offene Geschichte

Ein Kaufmannsgehilfe aus Fürstenberg an der Havel erleidet im Dezember 1841 Schiffbruch vor der niederländischen Küste. In Amsterdam, Hauptumschlagplatz für Indigo, erlernt er Buchhaltung, fünfzehn Sprachen und handelt erfolgreich mit dem blauen Farbstoff. Als er 1846 nach St. Petersburg kommt, erlebt er einen kometenhaften Aufstieg als Geschäftsmann. Während des kalifornischen Goldrauschs gründet er 1851 eine Bank in Amerika und beginnt ein Geschäft mit Goldstaub und Geldwechseln. Im April 1852 verkauft er die Bank und kehrt als reicher Mann nach Russland zurück. Dort erzielt er im Krimkrieg (1853 – 1856) riesige Gewinne mit dem Verkauf von Schießpulver und anderen Kriegsmitteln. Als er 1864 sein Unternehmen in Russland liquidiert und sein Vermögen nach Westeuropa bringt, gehört er zu den reichsten Menschen Europas. Und seine Geschichte ist damit noch nicht zu Ende – nun beginnt der Teil, durch den er weltberühmt wurde.



Heinrich Schliemann, einer der Begründer der modernen Feldarchäologie, um 1890



Porträt von Sophia Schliemann mit dem Großen Gehänge aus dem „Schatz des Priamos“, 1873

Geboren am 6. Januar 1822 in der kleinen Stadt Neubukow in Mecklenburg, könnte Heinrich Schliemann in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiern. Sein Name ist weltweit verbunden mit der „Entdeckung“ Trojas, wo er bei archäologischen Ausgrabungen spektakuläre Funde („Schatz des Priamos“) und 1876 in Mykene großartige Grabbeigaben fand („Schatz des Agamemnon“). Bereits als Siebenjähriger, als er zu Weihnachten das Buch „Weltgeschichte für Kinder“ bekam und darin von Troja las, nahm er sich vor, die antike Stadt zu finden und auszugraben. Schliemann besuchte Europa und Ägypten. Dann zog er als Reiseautor und Schatzgräber auf den Spuren Homers durch die Welt. 1866 übersiedelte er nach Paris, veröffentlichte 1867 sein erstes Buch auf Französisch und studierte an der Sorbonne. Als eifriger Publizist erhielt er 1869 den Dokortitel für Philologie an der Universität Rostock. 1868 traf Schliemann in der Türkei auf den Engländer Frank Calvert, der ihn



auf den Hügel von Hisarlik hinwies, den er als das antike Troja lokalisiert hatte. Nach einer ersten unerlaubten Grabung 1870 konnte Schliemann im Oktober 1871 mit der Erforschung beginnen, legte in den folgenden Jahren die Mauern frei und machte 1873 unter anderem den Goldfund, den er „Schatz des Priamos“ (nach dem König von Troja aus Homers Epos) nannte.

Weder mit Priamos noch mit Agamemnon können die gefundenen Schätze jedoch in Verbindung gebracht werden. Heute weiß man, dass sie wesentlich älter sind. Und bis heute sorgt das Gold aus Troja für politische Verwicklungen. Schliemann hatte es illegal außer Landes geschafft und „dem deutschen Volk“ vermacht. Dann verschwand es am Ende des Zweiten Weltkriegs aus Berlin. Erst 1994 wurde bekannt, dass

sowjetische Soldaten große Teile davon nach Moskau gebracht hatten. Über die Bedeutung Trojas sind sich Archäologen nach wie vor uneins, zumal die Kulturen der kleinasiatischen Westküste inzwischen umfassender erforscht werden und die Frage zu klären ist, ob Troja Teil einer noch unbekannten Hochkultur mit luwischer Sprache gewesen sein könnte.

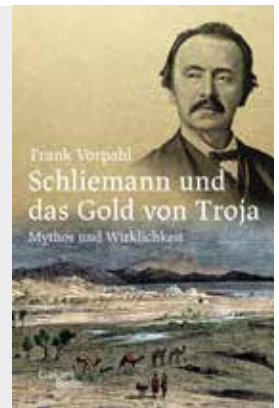
Dem Mythos Troja einen realen Ort zugewiesen zu haben, brachte Heinrich Schliemann Ruhm und Anerkennung. Aber zugleich vermischen sich in seinen Büchern und Briefen nur allzu oft



Goldmaske des Agamemnon
im Nationalmuseum
von Athen

Buchtipp

Frank Vorpahl
Schliemann und
das Gold von Troja
Mythos und Wirklichkeit
Verlag: Galiani-Berlin
368 Seiten
ISBN: 978-3-86971-245-1
Preis: 24,- Euro



Zu den Ausstellungen auf der Museumsinsel Berlin und im Schliemann-Museum Ankershagen ist zudem ein biografischer Bildband erschienen: **„Heinrich Schliemann und die Archäologie. Seine Ausgrabungen, seine umstrittenen Methoden“** von Leoni Hellmayr. Verlag Philipp von Zabern (wbg), Gebundene Ausgabe, 112 Seiten, 32 Euro.

Wahrheit und Wunschdenken. Auch die Würdigung Schliemanns in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ist geprägt von nationaler Selbstüberhöhung, die eine gleichzeitig kritische Sicht nicht zulassen wollte.

Heinrich Schliemann starb am 26. Dezember 1890 in Neapel. Als Archäologe und Pionier der Feldarchäologie ist er in die Geschichte eingegangen und über sein Leben zu lesen ist spannend wie ein Kriminalroman. Die

Forschungen zu Schliemann sind noch lange nicht abgeschlossen. Zum Jubiläum ist eine lesenswerte neue Biografie erschienen, die auch kritische Aspekte neu beleuchtet: **„Schliemann und das Gold von Troja – Mythos und Wirklichkeit“** von Frank Vorpahl. JL



Auf Schliemanns Spuren

Eine griechische Flotte segelt ostwärts nach Kleinasien. Ein großes Heer aus zahlreichen frühgriechischen Stadtstaaten will die schönste Frau der Welt zurückholen: Helena, die Frau von Agamemnon, dem König von Mykene, war nach Troja entführt worden. Jahrelang belagert die Armee die Stadt, doch erst mit der List des Odysseus kann Troja erobert werden: Soldaten verstecken sich in einem hölzernen Pferd. Die Bewohner Trojas ziehen es hinter ihre Mauern und besiegeln damit ihren Untergang.

Homers Epos „Ilias“, das von diesem Konflikt erzählt, fasziniert Menschen seit der Antike und der Name „Troja“ ist bis heute lebendig geblieben. Heinrich Schliemann trug sich seit seiner Kindheit mit dem Gedanken, die Überreste der antiken Stadt zu finden – und auch heute machen sich Menschen auf die Reise, um die antike Stätte zu besuchen. Wer auf Schliemanns Spuren reisen möchte, wird allerdings auch im Jubi-

läumsjahr kein Reiseangebot finden, mit dem alle Stätten besucht werden können. Denn die Orte liegen in zwei verschiedenen Ländern und an den gegenüberliegenden Küsten der Ägäis:

- › **Troja**, am Hügel von Hisarlik, wo Schliemann 1870 bis 1873 Grabungen vornahm, liegt in der Türkei.
- › Auf der griechischen Insel **Ithaka**, die als Heimat des Odysseus angenommen wird, grub er im Jahr 1868; sie liegt in der östlichen Ägäis vor der türkischen Küste.
- › **Orchomenos**, wo Schliemann 1880, 1881 und 1886 ein großes Kuppelgrab („Schatzhaus des Minyas“) freilegte, befindet sich in Zentralgriechenland.
- › Die antiken Städte **Mykene** (Grabungen 1874 bis 1876) und **Tiryns** (Ausgrabungen 1876 und 1884/1885) liegen auf der großen griechischen Halbinsel vor dem Festland, dem Peloponnes.



Überreste des Tempels von Korinth



Das Löwentor von Mykene wurde bereits im Jahr 1700 freigelegt



In diesen Grabanlagen in Mykene fand Schliemann reiche Grabbeigaben



Das Heinrich-Schliemann-Museum in Ankershagen

Also müssen mehrere Reisen gemacht werden. Bei vorhandenen Angeboten wird aber leider meist nur eine Stätte besucht, z. B. Mykene in Griechenland oder auf einer Reise entlang der türkischen Ägäis steht ein Besuch in Troja auf dem Programm.

Kurzreise im Jubiläumsjahr

Im Jubiläumsjahr wird dafür eine Reise im Inland angeboten. Sie beginnt in Berlin mit der Sonderausstellung „Schliemanns Welten“ und führt dann nach Ankershagen in Mecklenburg-Vorpommern zum Heinrich-Schliemann-Museum. Hier hatte der Ausgräber seine Kindheit verbracht. Seine Geburtsstadt Neubukow im Landkreis

Rostock oder Fürstenberg/Havel, wo Schliemann von 1836 bis 1841 seine Lehre als Handelsgehilfe absolviert hatte, stehen nicht auf dem Programm. Beides lässt sich in Berlin bzw. von Berlin aus auch im Rahmen eines Ausflugs besuchen. Die Sonderausstellung „Schliemanns Welten“ in der James-Simon-Galerie und im Neuen Museum wird vom 13. Mai 2022 bis zum 6. November 2022 präsentiert.

Das Heinrich-Schliemann-Museum im ehemaligen Pfarrhaus von Ankershagen ist von April bis Oktober, dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Informationen finden sich im Internet unter: www.schliemann-museum.de.

JL

Lach mal wieder

Ein Archäologe ist von einer soeben aus Ägyptens reicher Erde ausgegrabenen Vase gefesselt und fragt den Grabungsleiter:

„Können Sie diese Zeichen hier deuten, Herr Professor?“

„Ja, zeigen Sie mal her. Ma... Ma... Made in China:“



Nachruf Joachim Sass

In seinem 84. Lebensjahr verstarb am 17. Januar 2022 unser langjähriger Bewohner Joachim Sass. Seit dem 2. Januar 1990 lebte er in unserer Einrichtung, hat damit noch das alte Haus Gürtelstraße 33 und den Umzug in das neue Haus 32a miterlebt. Er liebte das alte Tierhaus, kümmerte sich besonders, so gut er konnte, um „seine“ Susi, eine der Ziegen.

Der Weggang der Tiere und der Abriss des Tierhauses waren für ihn nicht leicht. Darum freute er sich außerordentlich, dass er Susi im Jahr 2012, als Geschenk zu seinem 70. Geburtstag, in Begleitung seiner Schwester und eines Betreuungsmitarbeiters, nahe Erkner noch einmal besuchen konnte. Gern spazierte er auch auf die Berliner Allee, um beim Fleischer eine Bockwurst zu essen. In den letzten Jahren erlaubte es sein Gesundheitszustand Herrn Sass leider nicht mehr aufzustehen, aber er verlor auch da nicht seinen Lebensmut. Möge er, der mehr Jahre als viele Mitarbeitende in der Seniorenstiftung verbracht hat, nun in Frieden ruhen.



An den Festen nahm Herr Sass gern teil



Herr Sass als Rollstuhlschieber für seinen Freund Herrn Fischer

Abschied von Frau Thoms

Am 26. Januar 2022 verstarb im Alter von 90 Jahren Felicitas Thoms vom Wohnbereich 4 des Hauses Gürtelstraße 32a. Sie lebte fast sieben Jahre in unserem Haus und war eine sehr selbstbestimmte, aktive und kreative Bewohnerin. So engagierte sie sich zwei Jahre im Bewohnerbeirat, schrieb für unser „Herbstfeuer“ und brachte



An Ausflügen, hier in die Gärten der Welt in Marzahn, hatte Frau Thoms ihre helle Freude

te sich bei den Hausfesten gern mit dem Vortragen von Gedichten oder Kurzgeschichten ein. Viele „Hobbys“ waren ihr wichtig: die Teilnahme an der Kreativgruppe donnerstags, regelmäßiges „Räuberrommé“ und Patience. Gern besuchte sie auch Konzerte oder Gottesdienste in der Stadt. Höhepunkte waren für sie Reisen an ihre geliebte Ostsee, in die im Frühjahr auf ihren Wunsch hin auch ihre Asche verstreut wird.



Herzlichen Dank

an die zahlreichen Spenderinnen und Spender, die uns auch in den vergangenen Jahren bei der Produktion und Herausgabe des HERBSTFEUERS durch ihre Spendenbeiträge unterstützt haben. In diesem Jahr wird das HERBSTFEUER mit drei Ausgaben erscheinen und Einblicke in das Leben und die Arbeit in unseren vier Häusern in Prenzlauer Berg geben. Wenn Sie uns mit einer Spende, ob groß oder klein, unterstützen möchten, freuen wir uns sehr. Dazu können Sie den untenstehenden Überweisungsträger nutzen. Gern stellen wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung aus.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWL-Staaten in Euro.	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Seniorenstiftung			
IBAN			
DE50100205000003383005			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
BFSWDE33BER			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)		ggf. Stichwort	
Spende Herbstfeuer		Nr. 82	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
D E			
06			
Datum		Unterschrift(en)	

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahlerquittung

IBAN des Kontoinhabers

Empfänger:

Seniorenstiftung
Prenzlauer Berg

IBAN

DE50100205000003383005

BIC / Geldinstitut

BFSWDE33BER/Sozialbank

Verwendungszweck

Spende

Auftraggeber/Einzahler

Vielen Dank für Ihre Spende!
www.seniorenstiftung.org

Datum/Quittungsstempel

Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

ViSdP: Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Redaktion: René Donner, Ramona Fülfe (RF), Bettina Gromm (BG), Elke Krebs (EK), Johannes Lehmann (JL)

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 83/2022 (April 2022) **Auflage:** 5.000

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Ingeborg Discher, Tanja Dussil, Elisabeth Fajt (Rote Nasen Deutschland e.V.), Manfred Geselle, Karoline Gulisch (Chorverband Berlin), Luisa Mielenz, Marianne Milow und Eva Maria Romacho Munoz

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.



Folgen Sie uns:
@seniorenstiftungprenzlauerberg

Unsere Einrichtungen:



Gürtelstraße 32 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-6000
Fax 030 428447-6111



Stavangerstraße 26 · 10439 Berlin
Tel. 030 428447-8000
Fax 030 428447-8111



Gürtelstraße 32a · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-4000
Fax 030 428447-4111



Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-2000
Fax 030 428447-2111

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle: Gürtelstraße 33, 10409 Berlin
Tel. 030 428447-1110, Fax 030 428447-1111
info@seniorenstiftung.org
www.seniorenstiftung.org

Informationen zu freien Zimmern:
Tel. 030 428447-1234



**SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG**

Geborgen
in guten Händen